

5. Die Geschichte des Werkes

Federico Requena

DIE GESCHICHTE DES WERKES

1. Der heilige Josefmaria – Werkzeug Gottes zur Verwirklichung des Opus Dei

Josefmaria Escrivá de Balaguer wurde am 9. Jänner 1902 in Barbastro (Spanien) geboren. Seine Eltern, José Escrivá y Corzán y María de los Dolores Albás y Blanc, gaben ihm ein Vorbild christlichen und familiären Lebens, das eine tiefe Spur in ihm hinterließ. Er war das zweite von sechs Kindern dieser Ehe; als er noch klein war, starben im Zeitraum von drei Jahren drei seiner Schwestern sehr früh. Im Alter von zwei Jahren war er selbst dem Tod nahe. Er wurde unerwartet gesund, was die Eltern der Fürsprache Unserer Lieben Frau von Torreciudad zuschrieben.

Nach dem Konkurs des Textilgeschäfts, das den Escrivás eine gute wirtschaftliche Position gesichert hatte, mussten sie 1914 nach Logroño übersiedeln. Es begann eine schwere Zeit für die Familie, die sich geeint und mit großem Gottvertrauen den Widrigkeiten stellte. Unter diesen Umständen wuchs er heran.

Im Winter des Schuljahres 1917-18, als er das letzte Jahr des Gymnasiums im *Instituto Nacional* in Logroño absolvierte, sah er im Schnee auf der Straße die Fußspuren eines Unbeschuhten Karmeliters. Das war für ihn wie ein Aufruf, sein christliches Leben zu vertiefen. Es begann die Zeit der „Vorahnungen“, wie er sie später nannte (span. „*barruntos*“). Er spürte in seinem Gewissen die Nähe der Liebe Gottes¹. Er fühlte sich angesprochen, ohne aber klar zu wissen, wohin dieser Ruf Gottes ihn führte, und beschloss, Priester zu werden, weil er dachte, auf diese Weise besser für die Erfüllung des göttlichen Willens verfügbar zu sein. So gab er den Plan auf, Architektur zu studieren, und begann im Oktober 1918 die kirchlichen Studien als externer Alumne im Priesterseminar von Logroño. Er war 17 Jahre alt.

Nachdem er die ersten beiden Kurse im Seminar bestanden hatte, übersiedelte er 1920 nach Saragossa. Er immatrikulierte an der damaligen Päpstlichen Universität und war interner Alumne des Seminars des heiligen Francisco de Paula, das wegen seiner geschichtlichen Ursprünge auch Seminar *de San Carlos* genannt wurde. Seine Frömmigkeit und Reife bewegten Kardinal Soldevilla, ihm 1922 vorzeitig die Tonsur zu erteilen und ihn zum Inspektor zu ernennen, womit er im Rang eines Seminaroberen stand. In diesem Jahr begann er, dem Rat seines Vaters folgend und mit Genehmigung der Vorgesetzten des Seminars, das Jusstudium an der Universität von Saragossa². Seine Studien im Seminar wurden dadurch nicht beeinträchtigt. In dieser Zeit an der Universität kümmerte er sich apostolisch intensiv um Kollegen und Professoren.

Am 28. März 1925 wurde er zum Priester geweiht. Nachdem sein Vater wenige Monate zuvor in Logroño verstorben war, übersiedelten seine Mutter und die beiden Geschwister nach Saragossa. Er erhielt sie durch seine Arbeit. Nach einer kurzen Erfahrung als Pfarrvikar in dem kleinen Provinzdorf Perdiguera und einigen Wochen Aushilfe in der Pfarre des Dorfes Fombuena entfaltete er seine priesterliche Arbeit in der Kirche San Pedro Nolasco in Saragossa. 1927 übersiedelte er mit Erlaubnis des Bischofs nach Madrid, um seine Doktoratsstudien in Zivilrecht zu absolvieren und die Doktorarbeit an der Universidad Central vorzubereiten. Der Dokortitel konnte damals nur in der Hauptstadt erworben werden. In demselben Jahr hatte er das Lizentiat in Jura in Saragossa abgeschlossen.

¹ Vgl. A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei, Bd. I: Die frühen Jahre*, Adamas Verlag, Köln 2001, S. 89 ff.

² Vgl. R. Herrando Prat de la Riba, *Los años de seminario de Josemaría en Zaragoza (1920-1925)*, Rialp, Madrid 2002, p. 212 ff.

In den ersten Zeiten arbeitete er in Madrid als Kaplan des Krankenstifts, einer wohlthätigen Einrichtung der erst vor kurzem gegründeten Kongregation der *Damas Apostólicas del Sagrado Corazón*. Er entfaltete eine großzügige pastorale Arbeit im Dienst dieser Institution unter Armen, Kindern und Kranken, pflegte aber auch den Umgang mit wohlhabenden Personen, denen er im geistlichen Leben beistand und die er zur Großzügigkeit gegenüber ihren Mitmenschen anspornte. Um sich und seine Familie, die er nach Madrid geholt hatte, zu erhalten, unterrichtete er Kirchenrecht und Römisches Recht in einer Akademie.

2. Die Entstehung des Opus Dei in der Kirche

Am 2. Oktober 1928, während er in Madrid Exerziten absolvierte, „sah“ der heilige Josefmaria, damals ein junger Priester von 26 Jahren, was der Herr von ihm im Dienst der Kirche wollte – und was er bisher nur „vorgeahnt“ hatte: die Gründung des Opus Dei³.

„Der heilige Josefmaria wurde vom Herrn auserwählt, um die allgemeine Berufung zur Heiligkeit zu verkünden und darauf hinzuweisen, dass das Alltagsleben, die gewöhnlichen Tätigkeiten, Weg der Heiligung sind. Er war in der Tat davon überzeugt, dass für jemanden, der aus der Sicht des Glaubens lebt, alles eine Gelegenheit zur Begegnung mit Gott bietet, dass sich alles in einen Ansporn zum Gebet verwandelt. So gesehen offenbart das alltägliche Leben eine unerwartete Größe. Die Heiligkeit ist wirklich für alle erreichbar.“⁴

Am 14. Februar 1930 begriff der heilige Josefmaria dank einer weiteren übernatürlichen Eingebung, dass dem Opus Dei auch Frauen angehören sollten. Ende 1931 legte er die Arbeit am Krankenstift nieder und begann – zuerst als Kaplan und dann als Rektor – seinen Dienst im Patronat Santa Isabel. Dieses Stift, das die spanischen Könige in Madrid ins Leben gerufen hatten, bestand aus einer Schule der Schwestern der Himmelfahrt Mariens und einem Kloster von Augustinerinnen. Für die priesterliche Betreuung waren ein Rektor und zwei Kapläne vorgesehen⁵.

Von dieser ersten Zeit an, noch vor dem Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939), begann der Gründer damit, Dokumente über den Geist und die Tätigkeit des Opus Dei zu verfassen. Er hat unterschieden zwischen *Instruktionen*, die grundlegende Kriterien über den Geist des Opus Dei, Erfahrungen und praktische Details der apostolischen Tätigkeiten der Mitglieder darlegen, und *Briefe*, die ausführlicher gehalten sind⁶.

1934 veröffentlichte er *Santo Rosario* (Der heilige Rosenkranz) und *Consideraciones Espirituales*. Letztere erschienen 1939 stark erweitert unter dem Titel *Camino* (Der Weg). Es

³ Über die Gründung und ihren Namen schrieb Kardinal Ratzinger in *L'Osservatore Romano* vom 6. Oktober 2002, dem Tag der Heiligsprechung des Gründers: „Mich hat immer die Interpretation, die Josefmaria Escrivá dem Namen Opus Dei beilegte, beeindruckt. Wir könnten diese Interpretation biographisch nennen, denn sie erlaubt uns, den Gründer in Bezug auf seine geistliche Physiognomie zu verstehen. Escrivá wusste, dass er etwas gründen sollte, aber er war sich bewusst, dass dieses Etwas nicht sein Werk war, dass er nicht etwas erfunden hatte, sondern dass sich der Herr einfach seiner bedient hatte. Deshalb war es nicht sein Werk, sondern *Opus Dei*. Er war nur ein Werkzeug in der Hand Gottes. (...) Josefmaria Escrivá betrachtete sich nicht als ‚Gründer‘ von irgendetwas, sondern nur als ein Instrument, das den Willen Gottes erfüllen, das nur behilflich sein wollte – eben für das Werk Gottes. In diesem Sinn ist die Theozentrik von Escrivá de Balaguer – die mit den Worten Jesu übereinstimmt, das heißt, dieses Vertrauen in die Tatsache, dass Gott sich nicht aus der Welt zurückzog, dass Gott jetzt wirkt und wir uns ihm nur zur Verfügung stellen, verfügbar sein müssen, fähig, auf seinen Ruf zu reagieren – für mich eine Botschaft von höchster Bedeutung. Es ist eine Botschaft, die dazu führt, die Auffassung, die als die große Versuchung unserer Zeit angesehen werden kann, zu überwinden: die Vorstellung, dass sich Gott nach dem *big-bang* aus der Geschichte zurückzog. Das Wirken Gottes ‚beschränkte‘ sich nicht auf den Augenblick des *big-bang*, sondern hält im Laufe der Zeit an – sowohl in der Welt der Natur als auch in der menschlichen Welt“.

⁴ Vgl. Johannes Paul II., Ansprache am Tag nach der Heiligsprechung von Josefmaria Escrivá (7.10.2002).

⁵ A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. I: Kap. VII-VIII.

⁶ Vgl. J. L. Illanes, *Obra escrita y predicación de San Josemaría Escrivá de Balaguer*, in *Studia et Documenta*, 3 (2009), S. 203.

sollte sein bekanntestes und in der ganzen Welt am meisten verbreitetes Werk werden. In dieses Buch fließt seine eigene geistliche Erfahrung ein, was erklärt, warum es, obwohl unter ganz bestimmten historischen Umständen geschrieben, seine Aktualität bewahrt hat und weiterhin das Interesse von Millionen Menschen in sehr verschiedenen kulturellen Milieus weckt⁷.

In den Dreißigerjahren entdeckten dank des apostolischen Eifers des heiligen Josefmaria die ersten Personen ihre Berufung zum Opus Dei, und es wurde das erste Zentrum für die apostolische Arbeit eingerichtet. Als der Bürgerkrieg in Spanien ausbrach, war man gerade dabei, in Valencia und Paris zu beginnen. Es musste das Ende des Krieges abgewartet werden, bis tatsächlich in anderen spanischen Städten mit der Arbeit angefangen werden konnte. Der heilige Josefmaria handelte bei allen diesen Unternehmungen immer mit dem Wissen und dem Wohlwollen der diözesanen Autorität.

Nach dem Ende des Spanischen Bürgerkriegs (1939) begann die beständige apostolische Arbeit in Valencia, wo weitere Gläubige zum Opus Dei stießen. Fast unmittelbar danach wirkte das Opus Dei dann auch schon in Barcelona und Valladolid (1940); wenig später in Saragossa, Bilbao, Sevilla und Santiago. In den Vierzigerjahren wuchs die Zahl der Mitglieder und der apostolischen Aktivitäten beachtlich. Auch die Arbeit mit Frauen wurde intensiviert, und 1942 konnte in Madrid das erste Zentrum für sie eröffnet werden.

3. Die ersten kirchenrechtlichen Approbationen

Am 19. März 1941 wurde das Opus Dei vom Bischof von Madrid als fromme Vereinigung approbiert. Msgr. Leopoldo Eijo y Garay wollte einer Reihe von Verleumdungskampagnen in kirchlichen und politischen Kreisen ein Ende setzen. Sie waren größtenteils eine Folge des Unverständnisses für die Neuheit der Botschaft des Opus Dei: die allgemeine Berufung zur Heiligkeit durch die berufliche Arbeit und das Apostolat mitten in der Welt.

Aufgrund einer neuerlichen Eingebung Gottes fand der Gründer am 14. Februar 1943 in der Priestergesellschaft vom Heiligen Kreuz das Mittel, Priester zu inkardinieren, die nun zum pastoralen Phänomen Opus Dei gehörten und sich der Betreuung der apostolischen Aufgaben widmen konnten, mit denen sie der Gründer beauftragte. Diese Priestergesellschaft wurde vom Bischof von Madrid mit dem „nihil obstat“ des Heiligen Stuhls im selben Jahr als Gesellschaft gemeinsamen Lebens ohne Gelübde errichtet.

Es war klar, dass diese kanonische Lösung keine definitive sein konnte. Von Anfang an waren die Gläubigen des Opus Dei – wie auch in den offiziellen Dokumenten immer wieder betont wurde – gewöhnliche Christen und handelten als solche; sie waren Staatsbürger wie die anderen, die von ihrer Arbeit leben und keine besonderen Abzeichen tragen; sie entfalteten ihr apostolisches Wirken unter Verwandten und Freunden in aller Natürlichkeit, mit Initiative und Verantwortung wie jemand, der sich unter seinesgleichen bewegt. Das Opus Dei war eine Institution, für die neue rechtliche Formeln gefunden werden mussten, die außerdem seine Einheit – in Bildung, Leitung und Apostolat – unter dem eigenen Hirten sicherstellte.

⁷ Auf *Der Weg* folgten andere Publikationen: 1944 veröffentlichte er eine ausführliche Monographie mit dem Titel *La Abadesa de las Huelgas*. In den Sechziger- und Siebzigerjahren gingen in Druck: *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer* (1968) und *Christus begegnen* (1973). Das erste Buch ist eine Sammlung von Interviews, die er verschiedenen Zeitschriften aus der ganzen Welt gewährte. In ihnen antwortet er auf Fragen über das Opus Dei und seine Tätigkeiten und nimmt auch Bezug auf aktuelle Fragen der Kirche und der Welt. *Christus begegnen* bringt 18 seiner Homilien, die sich auf die wichtigsten Feste des liturgischen Jahres beziehen. Das Werk bietet einen Überblick über einige wesentliche Aspekte des christlichen Lebens im Allgemeinen und des Geistes des Opus Dei im Besonderen. Posthum wurden publiziert: *Freunde Gottes* (1977), *Der Kreuzweg* (1981), *Die Spur des Sämanns* (1986) und *Im Feuer der Schmiede* (1987). Diese Werke wurden in viele Sprachen übersetzt und auf der ganzen Welt unter Millionen Menschen verbreitet. 2004 wurde die kritisch-historische Ausgabe von *Camino* veröffentlicht, und 2010 die von *Santo Rosario*.

Das Apostolat und die Evangelisierungstätigkeit nahmen mittlerweile ihren Lauf. Die Zahl der Männer und Frauen, die um die Aufnahme baten, stieg an. Die erste Priesterweihe von Gläubigen des Opus Dei fand am 25. Juni 1944 statt. Die drei Priester, die der Bischof von Madrid weihte, waren Álvaro del Portillo, José María Hernández Garnica und José Luis Múzquiz. Alle drei waren Ingenieure. Ihr Heiligsprechungsprozess ist im Gang. Als der 2. Weltkrieg zu Ende ging, gab es in Spanien schon etwa 20 Zentren und mehrere hundert Gläubige, so dass die Expansion in andere Länder beginnen konnte. Zuerst in Europa: Portugal (1945), Italien und Großbritannien (1946), Irland und Frankreich (1947); dann folgte der Sprung nach Amerika: Mexiko und USA (1949); Chile und Argentinien (1950).

Die rasche internationale Ausbreitung des Opus Dei war ein Grund mehr, um die Änderung seines juristischen Status aufzuwerfen. Auch wenn der Schritt von 1943 wichtig gewesen war, blieb niemandem verborgen, dass es für die Entfaltung des Opus Dei einer rechtlichen Anerkennung universalen Charakters bedurfte. So begann der lange kirchenrechtliche Weg des Werkes, dessentwegen der heilige Josefmaria 1946 nach Rom übersiedelte und dort seinen Wohnsitz nahm. Nach intensiven Monaten des Gebetes, des Opfers und der Arbeit approbierte Papst Pius XII. im Februar 1947 das Opus Dei als Säkularinstitut. Auf dieser neuen rechtlichen Basis – die eine wesentliche Verbesserung brachte, aber noch nicht ganz angemessen war – wuchs das Werk weiter.

Die Zahl der Gläubigen, die 1946 noch 268 betragen hatte, stieg in den ersten Monaten des Jahres 1950 auf 2.954. 1946 gab es vier Priester, 1950 schon 23. Es existierten bereits mehr als 100 Zentren, verteilt auf verschiedene Länder Europas und Amerikas – viermal so viele wie 1946. Am 16. Juni 1950 gewährte der Heilige Stuhl dem Opus Dei mit dem Dekret *Primum inter* die definitive Approbation als Institution päpstlichen Rechts. Die Anerkennung von 1950 brachte zwar keine dem Wesen des Opus Dei wirklich angemessene Lösung, ermöglichte aber verheirateten Personen die Eingliederung ins Opus Dei und gestattete Priestern, die in ihre jeweiligen Diözesen inkardiniert sind, den Beitritt zur Priestergesellschaft vom Heiligen Kreuz.

4. Entwicklung und Expansion

Die Ausbreitung des Opus Dei über die Welt setzte sich fort, und unter dem Antrieb des heiligen Josefmaria entfalteten die Mitglieder durch ihr persönliches Apostolat und die Mitarbeit vieler Personen wichtige Initiativen im Bereich der Erziehung und des Sozialhilfe: Universitäten, Spitäler, landwirtschaftliche Schulen und berufliche Bildungszentren in verschiedenen Ländern und sozialen Milieus. Die Approbation von 1950 nahm Bezug auf die Mitarbeiter des Opus Dei: Personen, die, ohne rechtlich Mitglieder zu sein, durch ihr Gebet, ihre Spenden und in manchen Fällen durch ihre Arbeit bei den Apostolaten des Opus Dei mitwirken und an seinen geistlichen Gütern teilhaben. Als Mitarbeiter werden auch Nichtkatholiken und sogar Nichtchristen zugelassen.

Die Entfaltung und das Wachstum der Apostolate war in erster Linie auf die übernatürlichen Mittel zurückzuführen, auf deren Einsatz der heilige Josefmaria bestand. Außerdem förderte er die Bildung der Mitglieder. 1948 und 1953 schuf er zwei internationale Bildungszentren in Rom, eines für Männer und eines für Frauen: das Collegium Romanum vom Heiligen Kreuz bzw. das Collegium Romanum der Heiligen Maria.

Die Rechtsform des Säkularinstituts entsprach nicht dem Gründungscharisma des Werks, sah aber immerhin eine überdiözesane Leitung vor und erleichterte damit die internationale Verbreitung. Konkret wurde die Arbeit 1951 in Kolumbien und Venezuela begonnen; 1952 in Deutschland; 1953 in Guatemala und Peru; 1954 in Ecuador; 1956 in Uruguay und in der Schweiz; 1957 in Brasilien, Österreich und Kanada; 1958 in Japan, Kenia und El Salvador; 1959 in Costa Rica; 1960 in Holland; 1962 in Paraguay; 1963 in Australien; 1964 auf den Philippinen; 1965 in Belgien und Nigeria; 1969 in Puerto Rico.

Die Geschichte des Opus Dei in den fünf letzten Lebensjahren seines Gründers war geprägt von der Konsolidierung und vom Ausbau der apostolischen Arbeit auf den fünf Kontinenten, von der Hoffnung auf die endgültige kirchenrechtliche Lösung, von den Herausforderungen für die Kirche nach dem 2. Vatikanischen Konzil und von einer intensiven katechetischen Reisetätigkeit des heiligen Josefmaria zwischen 1972 und 1975, bei der er vor tausenden Menschen in Europa und Amerika sprach. Am 26. Juni 1975 starb der Gründer plötzlich in Rom. Zu diesem Zeitpunkt zählte das Opus Dei etwa 60.000 Gläubige.

Álvaro del Portillo, der engste Mitarbeiter des heiligen Josefmaria seit den Dreißigerjahren, wurde zu seinem Nachfolger gewählt. In seiner Regierungszeit erlangte das Opus Dei die definitive juristische Form, wie der Gründer sie vorbereitet hatte. Es wurde zu einer Personalprälatur mit universalem Wirkungsbereich, also zu einem Teil des Volkes Gottes unter der Leitung eines Prälaten als seinem eigenen Hirten und seinem Presbyterium⁸. Papst Johannes Paul II. weihte im Jänner 1991 Msgr. Álvaro del Portillo, den Prälaten des Opus Dei, zum Bischof. Unter seiner Leitung hat die apostolische Arbeit in 21 neuen Ländern begonnen: 1978 in Bolivien; 1980 in Zaire, Elfenbeinküste und Honduras; 1981 in Hongkong; 1982 in Singapur, Trinidad und Tobago; 1984 in Schweden; 1985 in Taiwan; 1987 in Finnland; 1988 in Kamerun und in der Dominikanischen Republik; 1989 in Macao, Neuseeland und Polen; 1992 in Nicaragua, Ungarn und in der Tschechoslowakei; 1993 in Indien und Israel; 1994 in Litauen.

Bischof Álvaro del Portillo starb am 23. März 1994. Ihm folgte an der Spitze der Prälatur Msgr. Javier Echevarría nach, der seinerseits mehr als zwei Jahrzehnte enger Mitarbeiter des heiligen Josefmaria gewesen war. Er wurde im Januar 1995 zum Bischof geweiht. Seither hat die Arbeit des Opus Dei in folgenden Ländern begonnen: 1996 in Estland, in der Slowakei, im Libanon, in Panama und Uganda; 1997 in Kasachstan; 1998 in Südafrika; 2003 in Slowenien und Kroatien; 2004 in Lettland; 2007 in Russland; 2009 in Rumänien, Indonesien und Südkorea.

Der Gründer des Opus Dei wurde am 17. Mai 1992 von Johannes Paul II. selig und im Oktober 2002 vom selben Papst am Petersplatz vor etwa einer halben Million Menschen aus den fünf Kontinenten heilig gesprochen.

5. Die kanonische Situation des Opus Dei

Anfang der Sechzigerjahre bat der Gründer den Heiligen Stuhl um eine Revision des rechtlichen Status des Opus Dei, das sich auf die fünf Kontinente ausgebreitet hatte. Die Lehre von der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit und von der Sendung des Laien in der Kirche, die der heilige Josefmaria seit den Dreißigerjahren verkündet hatte, war vom 2. Vatikanischen Konzil bestätigt worden und hatte neuen Auftrieb erhalten⁹. Nicht zuletzt die von dieser Ökumenischen Versammlung erlassenen Dokumente öffneten den Weg zu einer angemessenen rechtlichen Lösung.

In der Tat fand das Charisma des Opus Dei seinen passenden juristischen Ausdruck in der Gestalt der Personalprälaturen, die vom Konzil für die Erfüllung besonderer pastoraler Aufgaben vorgesehen worden waren¹⁰. Am 19. März 1983 trat die apostolische Konstitution *Ut sit* in Kraft, mit der Papst Johannes Paul II. am 28. November 1982 das Opus Dei als Personalprälatur mit universalem Wirkungsbereich und eigenen Statuten errichtet hatte.

Die Prälatur vom Heiligen Kreuz und Opus Dei – kurz: das Opus Dei – ist so als Ausdruck der Selbstorganisation der Katholischen Kirche eine Institution der Kirche mit

⁸ Vgl. Amadeo de Fuenmayor, V. Gómez-Iglesias, J. L. Illanes, *Die Prälatur Opus Dei. Zur Rechtsgeschichte eines Charismas*, Kap. X.; auch E. Baura, Régimen, www.collationes.org (2009).

⁹ Vgl. 2. Vatikanisches Konzil, Dogm. Konstitution *Lumen gentium*, Kap. V.

¹⁰ Vgl. dass., Dekret *Presbyterorum ordinis*, Nr. 10; Dekret *Ad gentes*, Nr. 20.

jurisdiktionell-hierarchischer Struktur, die – ohne eine Diözese zu sein – eine den Teilkirchen analoge Rechtsform aufweist. Ihre Aufgabe besteht in der Verbreitung der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit und in der Hinführung von Katholiken aller sozialen Schichten zum Streben nach Heiligkeit in der beruflichen Arbeit und den gewöhnlichen Umständen des Alltags. Durch die Priestergesellschaft vom Heiligen Kreuz – eine mit der Prälatur innerlich verbundene Klerikervereinigung – unterstützt sie auch die Diözesanpriester in ihrem Heiligkeitsbemühen bei der Ausübung ihres priesterlichen Dienstes.

F.M. Requena
Jänner 2011

Einführende Literatur

Unter den Biographien des heiligen Josefmaria sind die 3 Bände von Andrés Vázquez de Prada besonders hervorzuheben: *Der Gründer des Opus Dei*, Köln 2001-2008.

Andere Biographien sind z.B.: François Gondrand, *Au pas de Dieu*, Paris 1982; Peter Berglar, *Opus Dei: Leben und Werk des Gründers Josemaría Escrivá de Balaguer*, Salzburg 1983; Ana Sastre, *Tiempo de caminar: semblanza de Monseñor Josemaría Escrivá de Balaguer*, Madrid 1991⁴.

Literatur zur Geschichte des Opus Dei, z.B.: Amadeo de Fuenmayor, Valentín Gómez-Iglesias und José Luis Illanes, *Die Prälatur Opus Dei. Zur Rechtsgeschichte eines Charismas*, Essen 1994; John F. Coverdale, *Uncommon Faith: the Early Years of Opus Dei*, Princeton 2002; Federico M. Requena und Javier Sesé, *Fuentes para la historia del Opus Dei*, Barcelona 2002.

2001 wurde in Rom das *Instituto Histórico San Josemaría Escrivá de Balaguer* gegründet, das die vollständige Gesamtausgabe seiner Werke vorbereitet und Studien über seine Person und seine Lehren fördert. Im Jänner 2007 erschien die erste Nummer der Zeitschrift des Instituts: *Studia et Documenta. Rivista dell'Istituto Storico San Josemaría Escrivá*, die auch die Hauptquelle für die Bibliographie über den heiligen Josefmaria und das Opus Dei darstellt.